René Wohlhauser

Ly-Gue-Tin

für Stimme(n) und Klavierklänge

auf ein lautpoetisches Gedicht des Komponisten

2008

René Wohlhauser

Ly-Gue-Tin

für Stimme(n) und Klavierklänge

auf ein lautpoetisches Gedicht des Komponisten

2008

Ergon 38, Musikwerknummer 1493

Edition Wohlhauser, Selbstverlag
Schillerstraße 5, CH-4053 Basel
Registrierte ISBN-Verlags-Nummer: 978-3-907467
www.renewohlhauser.com

Weltweiter Vertrieb:

Schweizer Musikedition SME/EMS
Hochschule für Musik, Luzern
https://musinfo.ch/de/personen/alle/?pers_id=58
info@musinfo.ch

Vorwort

Vorzeichen gelten jeweils nur für eine einzige Note in der entsprechenden Oktavlage.
Unmittelbare Tonwiederholungen (auch durch Pausen getrennte) behalten die gleiche Tonhöhe.

Versionen
*)
1. Möglichkeit: die Stimme wird gänzlich von einer/m Sänger/in realisiert
2. Möglichkeit: die Sprechpassagen der Stimme werden zwischen Sänger/in und Pianist/in aufgeteilt (Dialog), vorzugsweise, siehe Hinweise in der Partitur
3. Möglichkeit: die Sprechpassagen der Stimme werden vollständig vom / von der Pianisten/in (mit Sprechausbildung) übernommen
4. Möglichkeit: die Stimme wird vollständig vom / von der Pianisten/Pianistin (mit Sprech- und Gesangsausbildung) realisiert

Text
Beim Text handelt es sich um ein lautpoetisches Gedicht des Komponisten aus dem Jahre 2008.
Die Aussprache folgt der deutschen Aussprache.
Unterstrichene Silben bzw. Vokale sind zu betonen.

Ly-Gue-Tin

tok tik tak tik tak tik tok tik
tok tik tak tik tak tak tak tok

o-i o-i o-i …

dore dore dore dore

gä-dä s gä-dä gä-dä sch

dä-dä-dä-dä-dä

sägätä lara pa
mariga schomari

sahra me nohra gu

so mago

watscherl na soso kri pro
sora gitschi hara no

roso go toto lo

mara gila wasa ro
krima tschore sara ho

krimarata rosino girela
wirasata sorino rigela

ro silega

quadidscha snasna
rodschigama
muadschidscha nagramira

snugridscha mara
snagridscharama liamala

knoridschama seck
lami koras
larikomeck
harakorima

sung miang wong

mamora
siribarabi
mamoriba

mamora
siribarabi
mamoriba

siribarabi?

mamo momara
ma ma ma mamo
mo rimo

so rimo wa

memoriba sawo
korame schagora
mom

sekor schama
rikamalome pari

sahra me

marigo ga
sahra scho
sira Ly-Gue-Tin

Die Positionen im Klavierinnern

- Pos. 1 (Takte 21, 24 und 98): Ca. 5 cm jenseits der Dämpfer. Mit einem Plektrum (oder Fingernagel) „melodisch" der tiefsten Saite entlang kratzen. Ohne Tonhöhe, ohne Pedal.
- Pos. 2 (Takte 60-70): Ca. 3 cm jenseits der Dämpfer. Glockenklänge: Die vier Finger der rechten Hand im Klavierinnern auf die vier tiefsten Saiten ca. 3 cm jenseits der Dämpfer leicht auflegen. Mit der linken Hand auf den Tasten spielen. Mit Pedal. (Ossia für Klavier: die tiefsten Töne ordinario spielen, mit Pedal.)
- Pos. 3 (Takte 71-83): Diesseits der Dämpfer nahe beim Sattel/Steg. Gedämpftes Klavier: Mit Fingern oder Handballen der rechten Hand im Klavierinnern die vier tiefsten Saiten diesseits der Dämpfer nahe beim Sattel/Steg dämpfen. Mit der linken Hand auf den Tasten spielen. Ohne Pedal, trocken. (Ossia für Klavier: die tiefsten Töne ordinario staccato secco spielen.)
- Pos. 4 (Takte 132-134): Nahe dem vom Spieler entfernten Steg. Mit einem Finger im Innern nahe dem vom Spieler entfernten Steg halb dämpfen: dumpfer, hölzerner Klang mit etwas Tonanteil.
- Pos. 5 (Takte 137-151): Jenseits der Dämpfer: Fingerflageolett auf der entsprechenden Saite.
- Pos. 6 (Takte 153-156): Diesseits der Dämpfer, aber jenseits des allfälligen Rahmens bzw. der Mitte zwischen Dämpfer und Sattel/Steg.
- Pos. 7 (Takt 158): Diesseits der Dämpfer und diesseits des allfälligen Rahmens bzw. der Mitte zwischen Dämpfer und Steg, nahe beim Steg.
- Pos. 8 (Takte 162-165): Schwirrtöne: Zwischen Saitenende und dem Rahmen bei den Stimmstiften die angegebenen Saiten mit Flageolettdämpfung abdämpfen (Fingerkuppen mit umgekehrter Hand), ohne Pedal. Die angeschlagenen Tasten unten halten. Die Klänge durch Positionswechsel der Dämpf-Finger (beim Saitenende beginnend zu den Dämpfern hin) klanglich variieren. Den interessantesten Klang am Schluß spielen. Ca. 15-20 Sek.

Optimale Seiten-Anordnung:
Die Seiten 1-4, 5-6, 10-13 (jeweils aneinander geklebt) und 14 auf das Notenpult legen. Die Seiten 7-9 und 15-16 links vom Notenpult auflegen.

Die Uraufführung, gespielt von Christine Simolka, Sopran, und René Wohlhauser, Klavier und Sprechstimme, fand am 22. Mai 2008 in Basel in der Querfeldhalle des Gundeldingerfelds, Dornacherstraße 192 statt.

Die vorliegende Partitur-Reinschrift wurde vom Komponisten hergestellt.

Aufführungsdauer: ca. 10 Min.

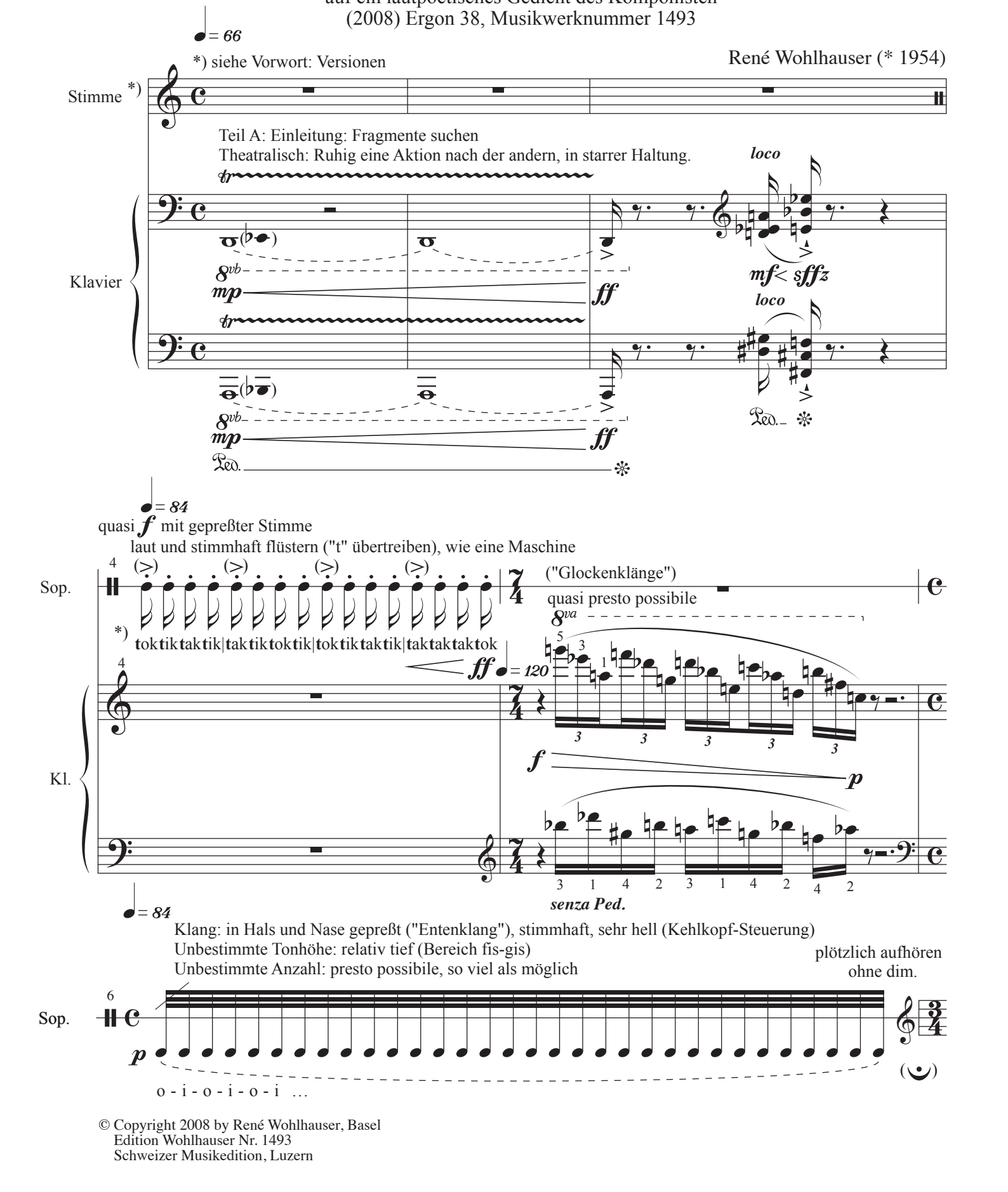
Auftragswerk des Quartiervereins Gundeldingen Basel zur Einweihung der Lebenstafeln von Jean Tinguely (22. Mai 1925 - 30. August 1991) in Basel an seinem 83. Geburtstag am 22. Mai 2008.

Eine CD-Einspielung dieser Komposition ist erhältlich beim Label Neos, München:
NEOS 11309 Wohlhauser-Porträt-CD „Wohlhauser Edition 2: Quantenströmung".

Ly-Gue-Tin

eine klingende Werkmonographie für Stimme(n)
(Sopran und Sprechstimmen) und Klavierklänge
zur Einweihung der Lebenstafeln von Jean Tinguely in Basel
an seinem 83. Geburtstag (22. Mai 1925 - 30. August 1991),
auf ein lautpoetisches Gedicht des Komponisten
(2008) Ergon 38, Musikwerknummer 1493

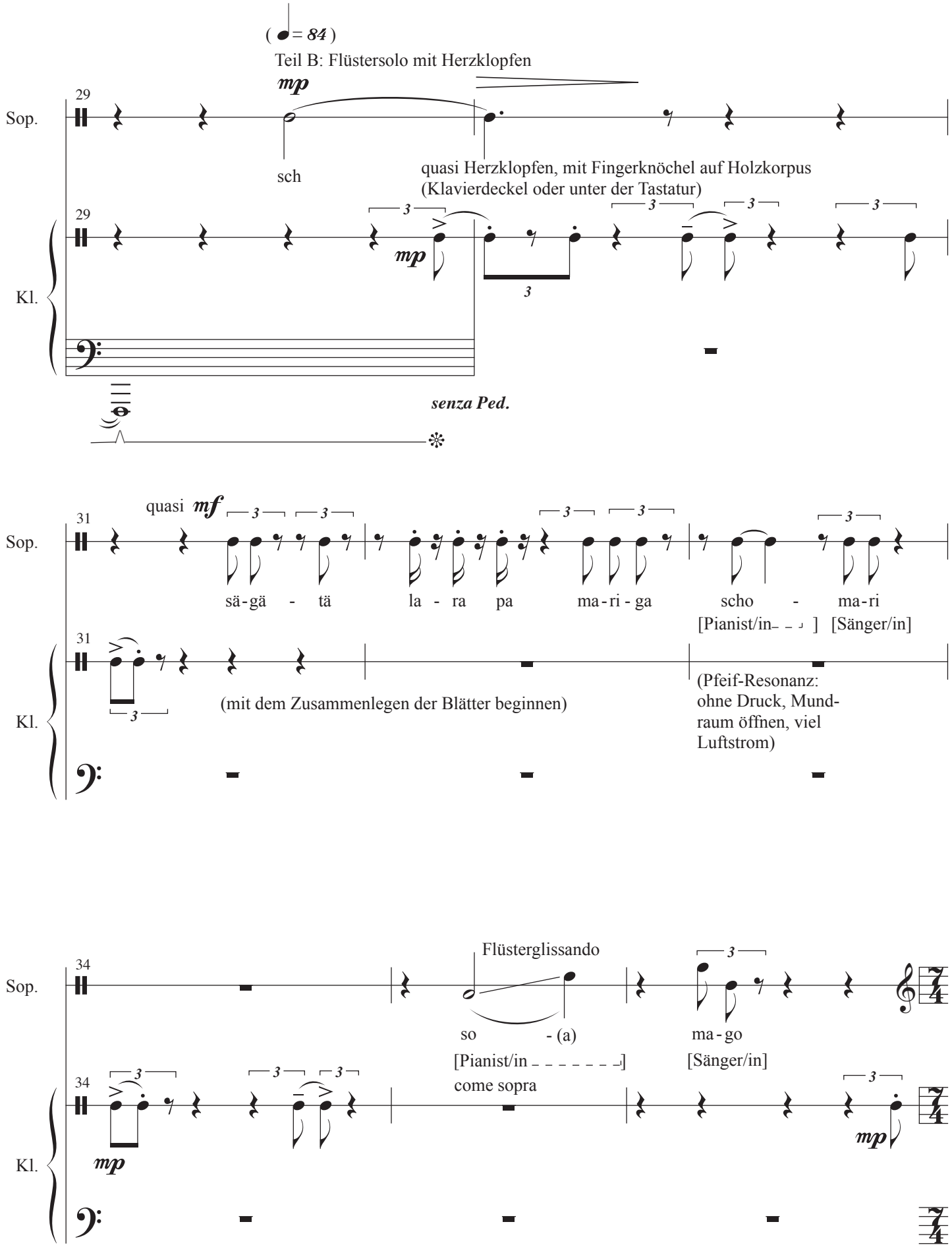
René Wohlhauser (* 1954)



© Copyright 2008 by René Wohlhauser, Basel
Edition Wohlhauser Nr. 1493
Schweizer Musikedition, Luzern


mit geschlossenem Mund
schwelgerisch, träumerisch
= 58
(Bariton: 8vb)
mp
gliss.
Mmh
Sop.
Nase mit flach gegeneinander gehaltenen
Händen ("Buddhagruß") umschließen.
Nase nicht schließen.
(Dis1, F1-H1, Des)
ff
Kl.
Ped.
8va
f
= 84
loco
mp
8vb
sffz
p
laut und stimmhaft flüstern, wie eine Maschine
do-re do-re do-re do-re
[Pianist/in
]
D♯/E
dolce
mf
senza Ped.


16
(♩= 84)
weich, ruhig
p
mf
p
mf
p
Sop.
Mmh
Mmh
a
(Alte Fass.:)
(Alte Fass.:)
Kl.
dramatisch
mf
f
21
(Mezzosop./Bariton: 8vb / 15mb)
sah - ra me
noh - ra gu
(♩= 84)
Im Klavierinnern (Pos. 1*): Mit einem Plektrum (oder Fingernagel) der tiefsten Saite entlang kratzen. Ohne Tonhöhe, ohne Pedal.
mp
sfz
Im Klavierinnern (Pos. 1): Mit einem Plektrum der tiefsten Saite entlang kratzen. Ohne Tonhöhe, ohne Pedal.
mp
sanft "mickerig"
8vb
(Oss. ord.)
*) Pos. 1: siehe Vorwort
Ped.
mp
8vb
sfz
(Oss. ord.)
laut flüstern (stimmlos)
quasi mf
ff
mf
ff
(unterdrückt)
mf
f
5
25
Sop.
gä-dä s gä-dä gä-dä sch
[Pianist/in]
dä - dä - dä - dä - dä
[Sänger/in]
3
Kl.
f
p
mf
linkes oder mittleres Pedal knallend loslassen
und rechtes Pedal halten
Ped.
Ped.



[S. 5-6 auflegen (☉)]

Teil C: Plötzlich hereinbrechender Klaviersatz





Forts. links vom Notenpult

diese Seite links vom Notenpult hinlegen

(♩ = 58) frei im Tempo

Teil F: Fragmentiertes Sopransolo

60 *p* *cresc.* *mf*

Sop. ma - ra gi - la wa - - - - sa

(Mezzosop./Bariton: 8vb / 15mb)

Kl. Pos. 2

Glockenklänge: Die vier Finger der rechten Hand im Klavierinnern auf die vier tiefsten Saiten ca. 3 cm jenseits der Dämpfer leicht auflegen. Mit der linken Hand auf den Tasten spielen. Mit Pedal.

(Ossia für Klavier: die tiefsten Töne ordinario spielen, mit halbem Pedal.)

❊ (Je nach Flügel muß das Notenpult herangezogen werden.)

Ped. (für Sopran-Resonanz)

62

Sop. (Nach-klang) ro kri - ma tscho-

Kl. *mf* 8vb

64

Sop. re sa - ra ho kri-ma-ra-ta ro - si - no gi -

Kl.

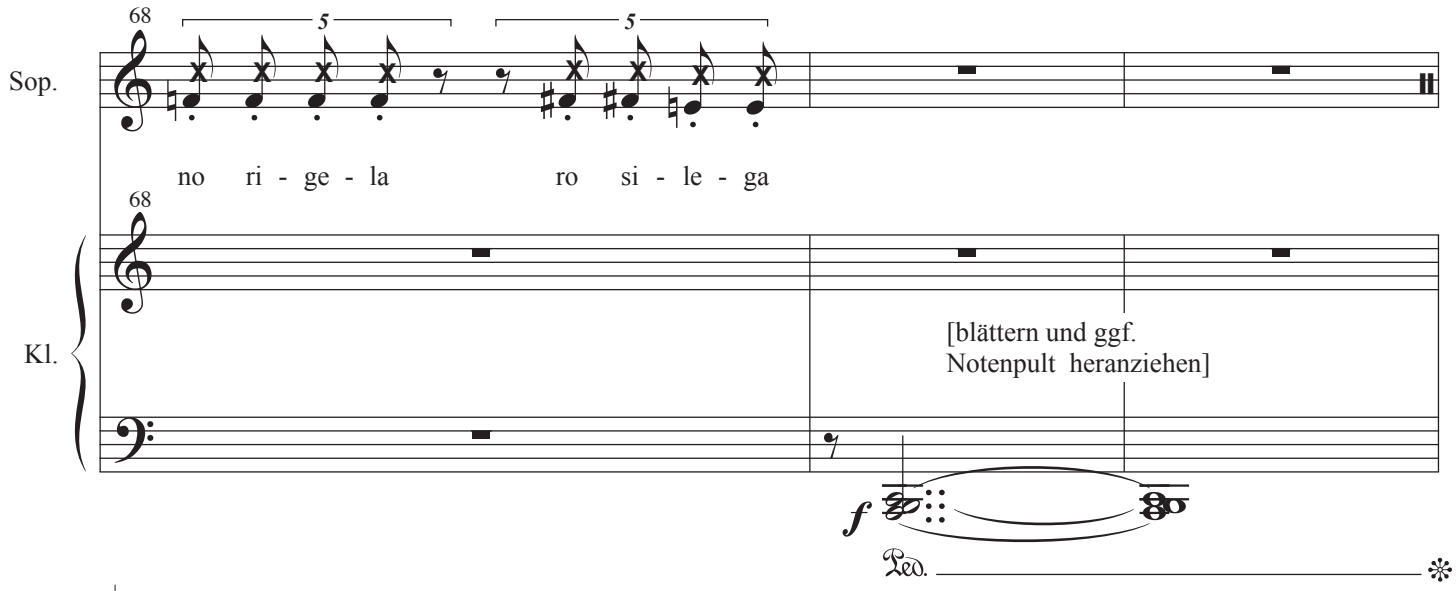
66 regungslos

Sop. re - la wi - ra - sa - ta so - ri -

Kl.

regungs-los, nicht ❊ blättern, während die Stimme Takt 68 singt

diese Seite links vom Notenpult hinlegen



♩ = 84

Teil G:
Stimmhaftes "Neues Sprechen" ("gesungenes" Sprechen in asiatischer Art, das 5-Linien-System bedeutet: approximativ über den ganzen Registerbereich verteilt), mit gedämpfter Klavierbegleitung



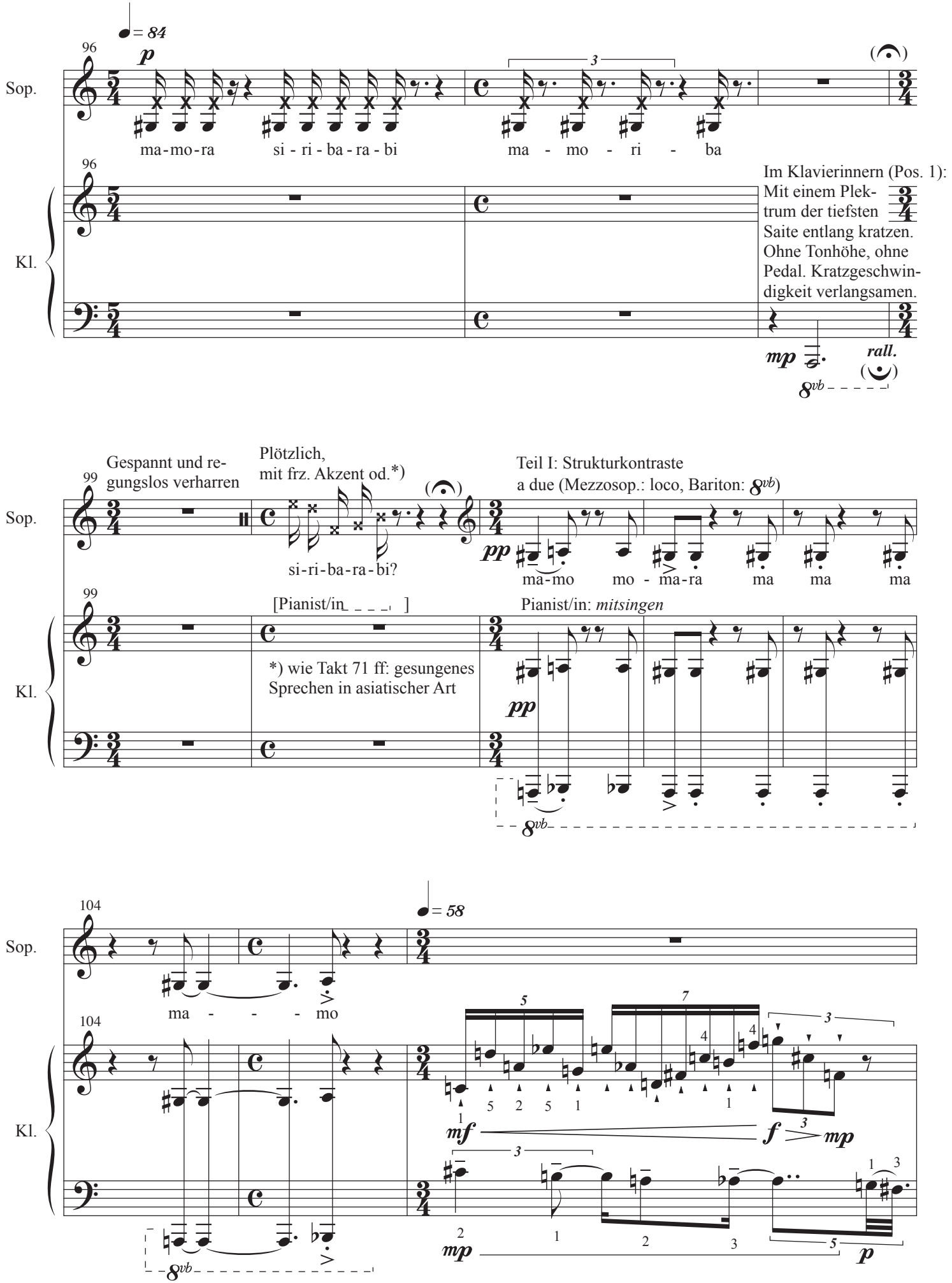


diese Seite links vom Notenpult hinlegen

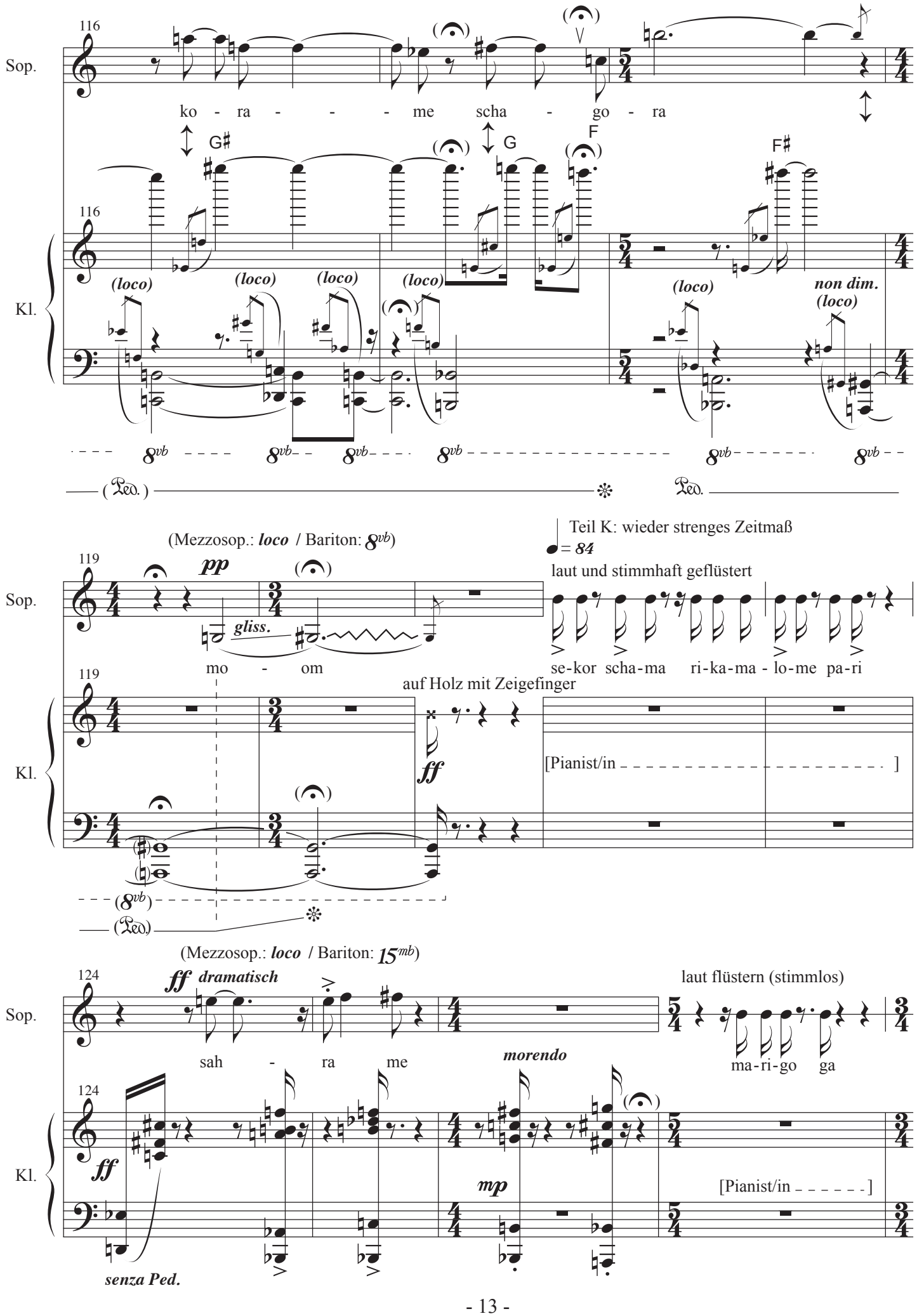


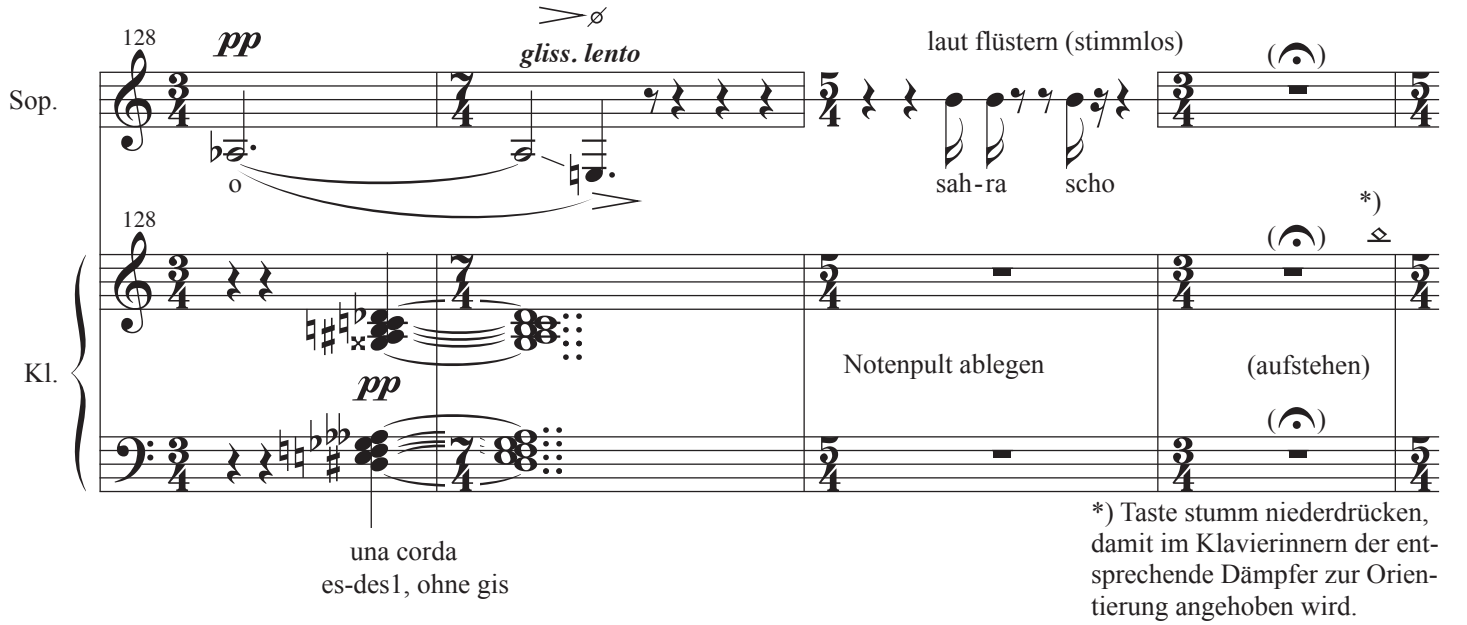
[S. 10-11 auflegen, Notenpult wieder nach hinten an den richtigen Ort verschieben (☺)]

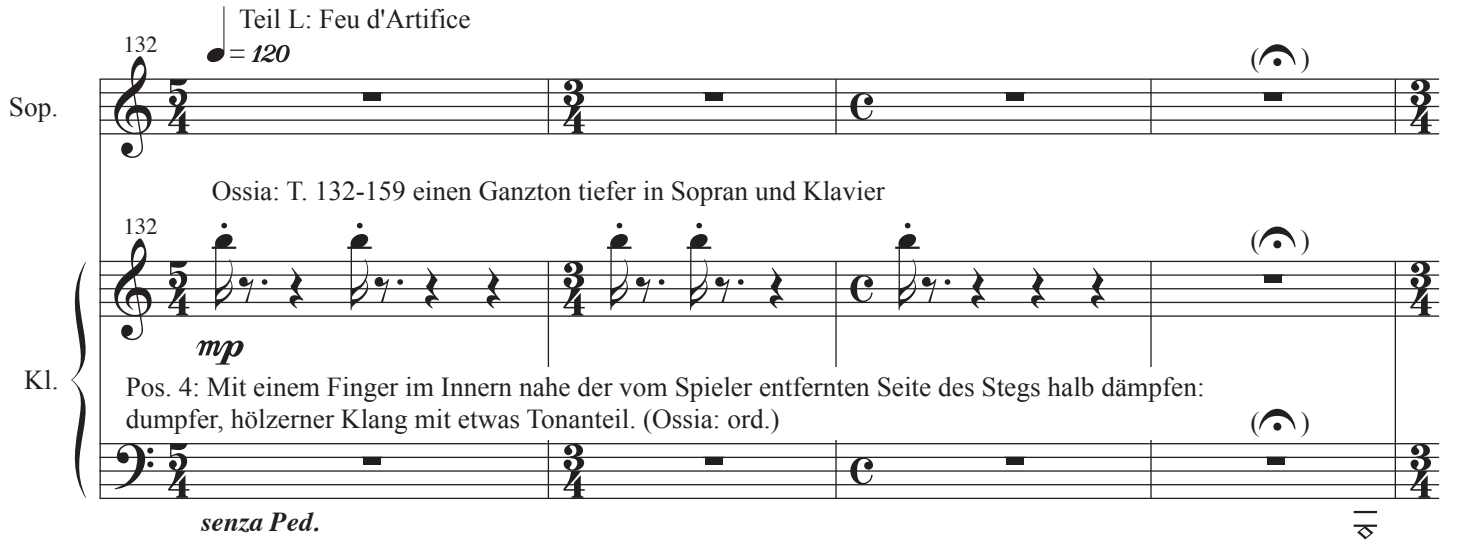

Teil H: Filigran
= 58 wieder strenges Zeitmaß
Ossia: so tief wie möglich undeutlich brummen
84
Sop.
Ossia: f
p o
versponnen
mf
ord.
Kl.
mp
mf
duro
f
m.d.
m.s.
dolce 5 1
oder: 5 - 2 - 1 - 5
senza Ped.
89
Sop.
p u
marc.
ff
(E)
dolce
mp
m.d.
m.s.
c
mf
ff
Kl.
senza Ped.
92
Sop.
p a
f
Kl.

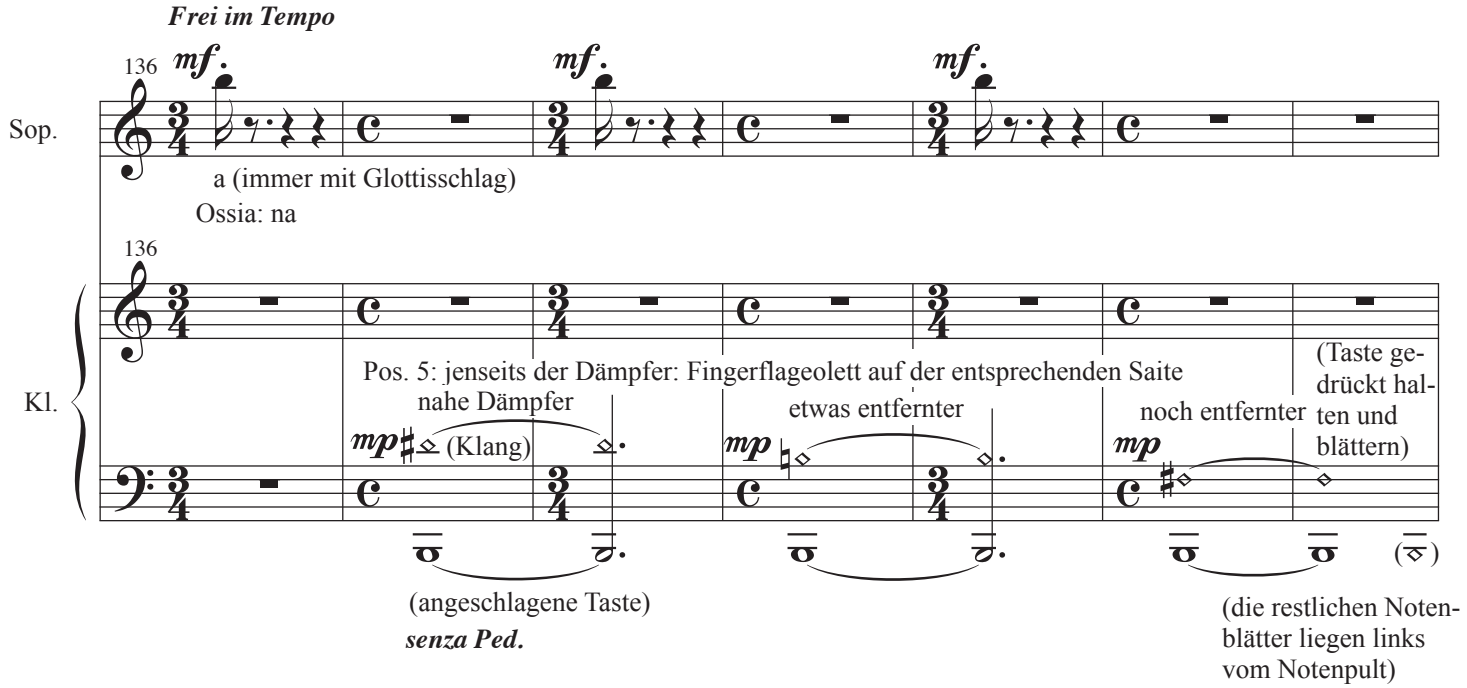

= 84
96
p
Sop.
ma-mo-ra si-ri-ba-ra-bi
3
ma - mo - ri - ba
Kl.
Im Klavierinnern (Pos. 1):
Mit einem Plektrum der tiefsten Saite entlang kratzen.
Ohne Tonhöhe, ohne Pedal. Kratzgeschwindigkeit verlangsamen.
mp
rall.
8vb
99
Gespannt und regungslos verharren
Plötzlich, mit frz. Akzent od.*)
si-ri-ba-ra-bi?
Teil I: Strukturkontraste
a due (Mezzosop.: loco, Bariton: 8vb)
pp
ma-mo mo - ma-ra ma ma ma
[Pianist/in _ _ _]
Pianist/in: mitsingen
*) wie Takt 71 ff: gesungenes Sprechen in asiatischer Art
= 58
104
ma - - - mo
5
7
3
mf
f
mp
p


107
a due
Sop.
pp
mo
mitsingen
Kl.
f
mf
mp
m.d.
senza Ped.
poco Ped.
(Mezzosop.: loco / Bariton: 15mb)
110
ri - - - - mo
so
ri - mo
ff
Teil J: Lamento (flexibles Zeitmaß)
(Mezzosop.: 8vb / Bariton: 15mb)
113
wa
me - mo - ri - ba
sa - - - - wo
8va
E♭
C
D
C♯
E
(loco)
p


116
Sop.
ko - ra - - - me scha - go - ra
G♯
G
F
F♯
Kl.
(loco)
non dim.
8vb
Ped.
(Mezzosop.: loco / Bariton: 8vb)
119
pp
gliss.
mo - om
Teil K: wieder strenges Zeitmaß
♩ = 84
laut und stimmhaft geflüstert
se-kor scha-ma ri-ka-ma - lo-me pa-ri
auf Holz mit Zeigefinger
ff
[Pianist/in]
(8vb)
(Ped.)
(Mezzosop.: loco / Bariton: 15mb)
124
ff dramatisch
sah - ra me
morendo
laut flüstern (stimmlos)
ma-ri-go ga
mp
[Pianist/in]
senza Ped.


128
pp
gliss. lento
laut flüstern (stimmlos)
Sop.
o
sah-ra
scho
128
*)
Kl.
pp
Notenpult ablegen
(aufstehen)
una corda
es-des1, ohne gis
*) Taste stumm niederdrücken, damit im Klavierinnern der entsprechende Dämpfer zur Orientierung angehoben wird.


Teil L: Feu d'Artifice
132
= 120
Sop.
Ossia: T. 132-159 einen Ganzton tiefer in Sopran und Klavier
132
mp
Kl.
Pos. 4: Mit einem Finger im Innern nahe der vom Spieler entfernten Seite des Stegs halb dämpfen: dumpfer, hölzerner Klang mit etwas Tonanteil. (Ossia: ord.)
senza Ped.


Frei im Tempo
136
mf
mf
mf
Sop.
a (immer mit Glottisschlag)
Ossia: na
136
Kl.
Pos. 5: jenseits der Dämpfer: Fingerflageolett auf der entsprechenden Saite
nahe Dämpfer
etwas entfernter
noch entfernter
(Taste gedrückt halten und blättern)
mp
(Klang)
(angeschlagene Taste)
senza Ped.
(die restlichen Notenblätter liegen links vom Notenpult)

diese Seite links vom Notenpult hinlegen

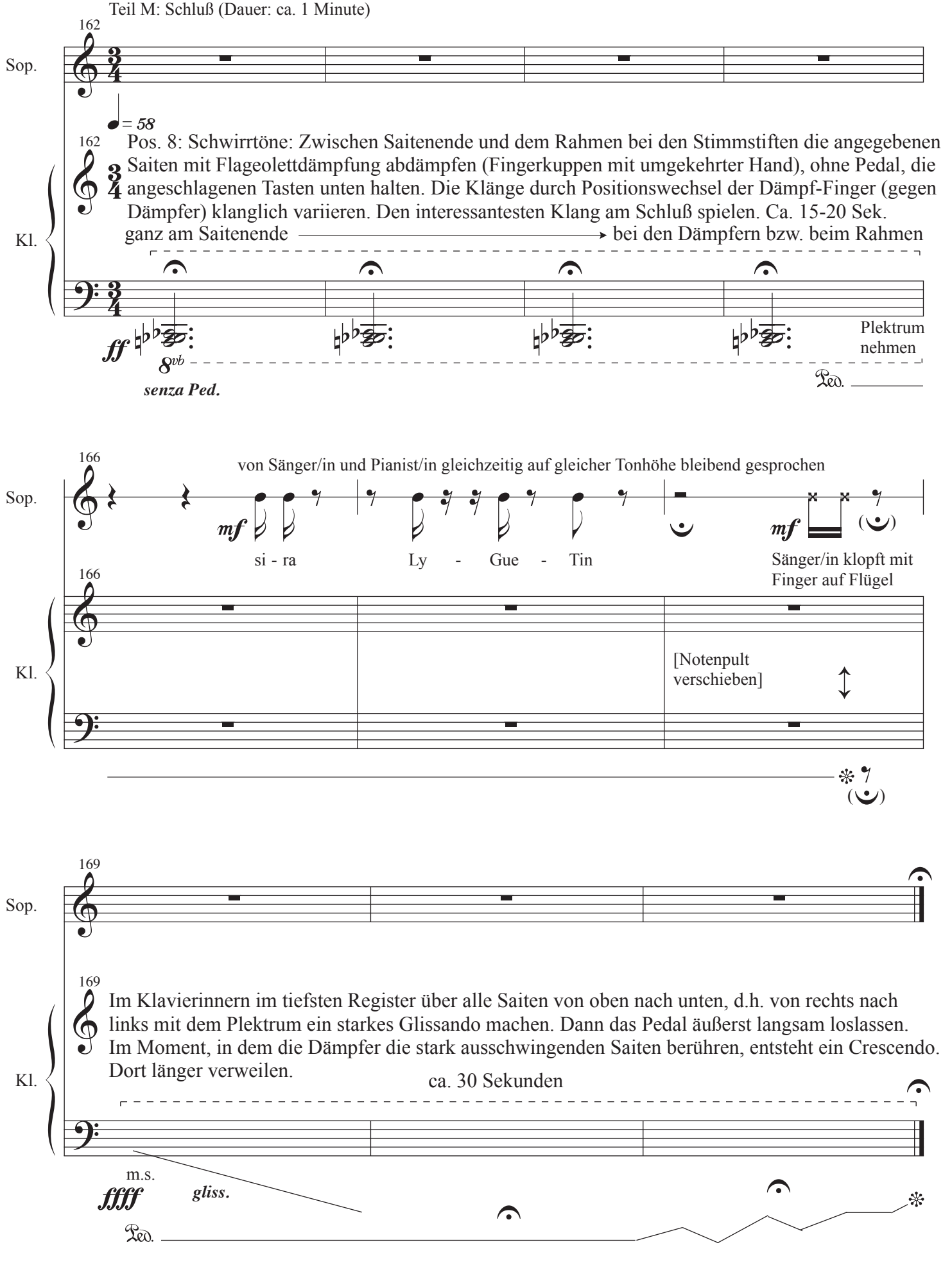


diese Seite links vom Notenpult hinlegen



diese Seite links vom Notenpult hinlegen

Teil M: Schluß (Dauer: ca. 1 Minute)



diese Seite links vom Notenpult hinlegen

Ossia ab Takt 143

♩ = 120

In strengem Zeitmaß

143

Sop.

Kl.

mf *f* *mf* *f* *f* *mf* *f*

gliss. *gliss.*

mp sempre (allfällige Rahmen überspringen: Daumen diesseits und Zeigefinger jenseits des Rahmens, notfalls in Takt 144 den 2. und 3. Viertel auslassen)

gliss. *gliss.*

senza Ped.

147

Sop.

Kl.

ff

gliss.

151

Sop.

Kl.

mf *f*

gliss.

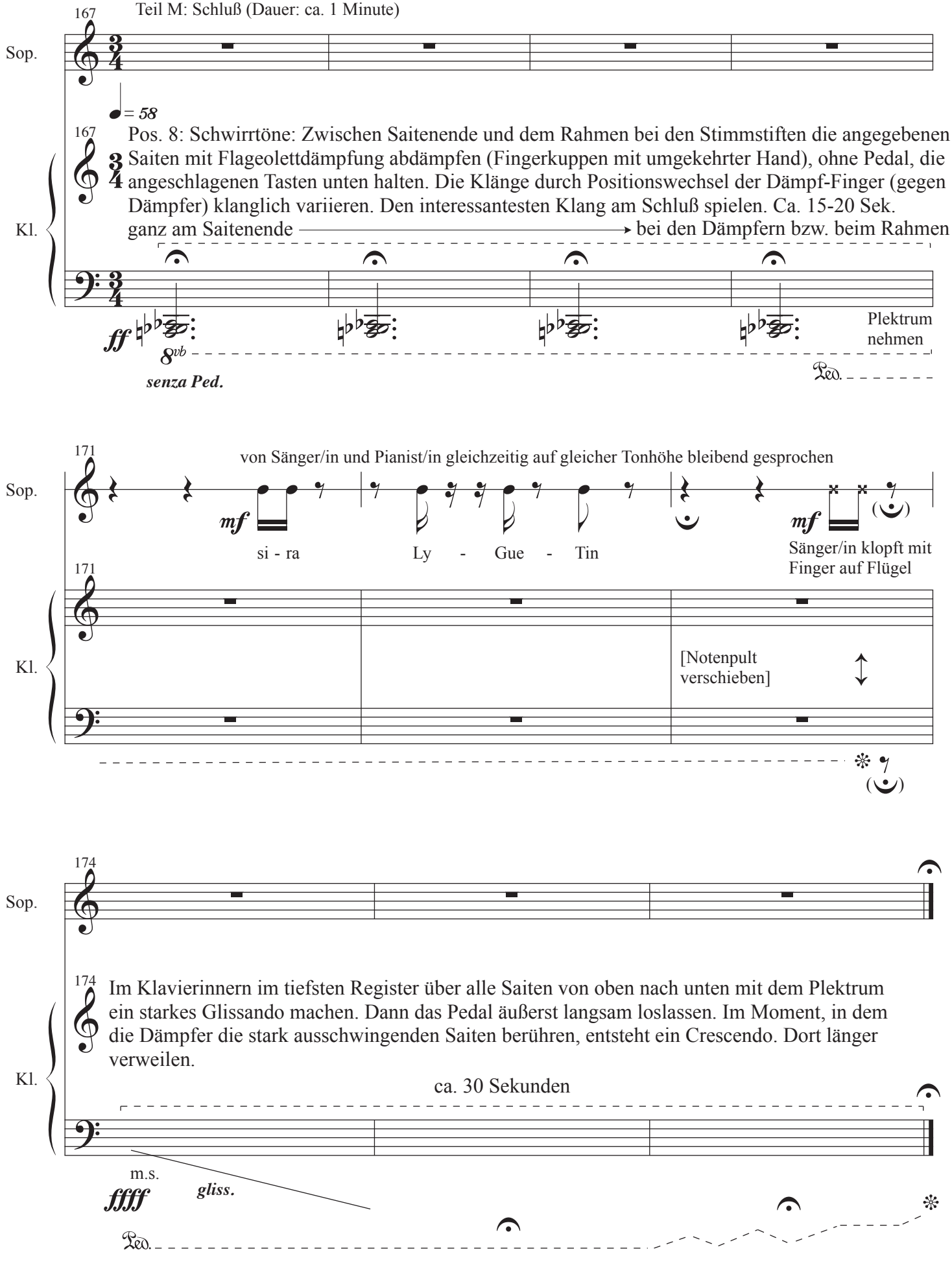
Pos. 6: diesseits der Dämpfer, aber jenseits des allfälligen Rahmens bzw. der Mitte zwischen Dämpfer und Sattel / Steg.

gliss.

ff *mf* *f*


155
Sop.
gliss.
gliss.
gliss.
Kl.
sim.
Pos. 5: jenseits der Dämpfer: Fingerflageolett auf der entsprechenden Saite
gliss. nur auf H-Saite, Ais-Saite non gliss.
159
Sop.
gliss.
Kl.
Pos. 6: diesseits der Dämpfer, aber jenseits des allfälligen Rahmens bzw. der Mitte zwischen Dämpfer und Sattel / Steg.
Doppelgliss.
163
Sop.
Gliss. erst ganz am Schluß
Kl.
Pos. 7: diesseits der Dämpfer und diesseits des allfälligen Rahmens bzw. der Mitte zwischen Dämpfer und Steg, nahe beim Steg.
gliss.

diese Seite links vom Notenpult hinlegen



Werkkommentar zu

Ly-Gue-Tin
eine (nicht ganz ernst gemeinte) klingende, halbszenische Werkmonographie für Stimme(n) und Klavierklänge
komponiert zur Einweihung der Lebenstafeln von Jean Tinguely in Basel
an seinem 83. Geburtstag (22. Mai 1925 - 30. August 1991),
auf eigene lautpoetische Texte (2008), Ergon 38, Musikwerknummer 1493

Der weltberühmte Eisenplastiker Jean Tinguely wurde in Basel geboren. Er ist vorallem durch seine beweglichen, maschinenähnlichen Skulpturen bekannt geworden, die teilweise an merkwürdige menschliche Bewegungsmuster aus der Arbeitswelt erinnern. Seine motorenbetriebenen Maschinenplastiken setzte er aus Draht, Blech und allerlei anderen Fundstücken und Schrottelementen zusammen und reflektierte damit in oft witziger und verspielter Weise die menschliche Gesellschaft und ihre Abfallberge.

So wie Tinguely einzelne Elemente aus der realen Lebenswelt nahm und sie zu surrealen Konstruktionen zusammenfügte, so habe ich einzelne phonetische Elemente aus der realen Sprachwelt genommen und sie zu einer surrealen Kunstsprache zusammengefügt, und dies mit einer eigenen Sprachfärbung, einem spezifischen Sprachrhythmus und assoziativen Anklängen an bestehende Sprachen. Und analog dazu bin ich auch kompositorisch vorgegangen. Amorphe Klänge und zuckende, mechanische Bewegungsmuster prallen aufeinander und gehen merkwürdige Verbindungen ein. Die Vielfalt von Tinguelys gegenständlichen Skulpturen spiegelt sich in der Vielfalt der musikalischen Skulpturen, die trotz ihrer disparaten Beschaffenheit in skurriler Weise auf gemeinsamen Ausdruck und Kommunikation hindrängen.

Kurzbeschrieb: Ein Dialog zwischen kontrastierenden Bruchstücken als klingende Werkmonographie zur Einweihung der Lebenstafeln von Jean Tinguely in Basel am 22. Mai 2008.

René Wohlhauser

René Wohlhauser - Biographie allgemein

Komponist, Pianist, Improvisator, Dirigent

1954 geboren und in Brienz aufgewachsen, ist René Wohlhauser ein sehr vielseitiger Musiker mit einem stilistisch breiten Spektrum, der in verschiedenen Sparten ein sehr umfangreiches kompositorisches Werk geschaffen hat, das inzwischen über 1000 Werknummern umfaßt. Langjährige Erfahrungen als Rock- und Jazzmusiker, als Improvisator und als Liedbegleiter, sowie als Verfasser von Hörspielmusik beglei(te)ten seine hauptsächliche Tätigkeit als Komponist zeitgenössischer Kunstmusik.

1975-79 Konservatorium (Musikhochschule) Basel: Kontrapunkt, Harmonielehre, Analyse, Partiturspiel, Instrumentation und Komposition bei Thomas Kessler, Robert Suter, Jacques Wildberger und Jürg Wyttenbach. Dazu weitere Studien in Elektronischer Musik (bei David Johnson), Filmmusik (bei Bruno Spörri), Außereuropäischer Musik (bei Danker Shaaremann), Gesang (bei David Wohnlich), Algorithmische Komposition (bei Hanspeter Kyburz), Improvisation (bei Ruedi Lutz), Klavier (bei Stéphane Reymond), Max/MSP (bei Volker Böhm) und Dirigieren (bei Thüring Bräm), sowie in Philosophie (bei Hans Saner). Lehrdiplom als Musiktheorielehrer. Anschließend Kompositionskurse bei Kazimierz Serocki, Mauricio Kagel, Herbert Brün und Heinz Holliger; weiterführende Kompositionsstudien bei Klaus Huber (Musikhochschule Freiburg im Breisgau) und bei Brian Ferneyhough.

1978 Kompositionspreis Valentino Bucchi, Rom, für „Souvenirs de l'Occitanie" für Klarinette.

1981 Kompositionspreis des Verbandes Deutscher Musikschulen, Bonn, für „Stilstudien" für Klavier, vier Gitarren und zwei Schlagzeuger.

1983 Kompositionspreis VJMZ, Zürich.

1984 Kompositionspreis von Stadt und Kanton Fribourg für „Fragmente für Orchester".

1987 Kompositionspreis des Domkapitels Salzburg für das „Orgelstück".

1988 Kranichsteiner Stipendienpreis der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt für „Adagio assai" für Streichquartett (UA durch das Arditti-Quartett).

1990 Kompositionspreis der Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater, St. Gallen: 1. Preis für das „Klarinettentrio Metamusik".

1991 Kulturförderpreis des Kantons Luzern.

1992 Anerkennungspreis der Schweizer Gesellschaft für musikpädagogische Forschung, Zürich, für den mehrfach publizierten Aufsatz „Von einfachen graphischen Notationen und Verbalpartituren zum Denken in Musik".

1996 Auswahlpreis „Selection" von Swiss Radio International für die Porträt-CD „in statu mutandi".

1998 Kulturförderpreis des Kantons Basel-Landschaft.

2004: Uraufführung der Oper „Gantenbein" am Luzerner Theater in Zusammenarbeit mit dem internationalen Festival der Weltmusiktage und dem Luzerner Sinfonieorchester.

2008: Tournee mit dem eigenen Ensemble Polysono in Basel, Bern, Zürich, Luzern, München und Berlin.

Komponiert u.a. Solo-, Kammer- und Orchestermusik, Orgelwerke, sowie Musiktheater.

Zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland, so u.a. im Schauspielhaus Berlin, Nôtre-Dame-de-Paris, Concertgebouw Amsterdam, Tokyo, Rom, Toronto, New Castle, Aserbaidschan, Skandinavien, Basel, Zürich, Frankfurt, Speyrer Dom, Glinka-Saal St. Petersburg, Herkules-Saal der Residenz in München, sowie öfters an Festivals wie den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik, den Tagen für Neue Musik Zürich, den internationalen Festivals in Odessa, Sofia, Cardiff, Brisbane und dem Schweizerischen Tonkünstlerfest. Etliche Porträtkonzerte.

Zusammenarbeit u.a. mit: Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Basler Sinfonieorchester, Luzerner Sinfonieorchester, Bieler Sinfonieorchester, Sinfonietta Basel, Klangforum Wien, Klarinettenensemble des Ensemble Modern, Ensemble Köln, Arditti-Quartett, Modigliani-Quartett, Schweizer Klarinettentrio, sowie mit namhaften andern Ensembles und Solisten der internationalen Musikszene.

Gastdozent für Komposition an den Internationalen Ferienkursen Darmstadt (1988-94), am Festival in Odessa (1996-98) und am internationalen Komponisten-Atelier in Lugano (2000).

Umfangreiche Vortragstätigkeit vor allem über eigene Werke, auch in Rundfunksendungen.

Publikationen über kompositorische, ästhetische und philosophische Aspekte der Neuen Musik u.a. in: „MusikTexte“ Köln, „Neue Zürcher Zeitung“, „Darmstädter Beiträge zur Neuen Musik“, „New Music and Aesthetics in the 21st Century“.

Kompositionsaufträge aus dem In- und Ausland. Werkproduktionen durch in- und ausländische Rundfunkanstalten, sowie Porträtsendungen und Gastvorträge beim Radio.

Portrait-CDs, Lexikon-Einträge und Artikel von verschiedenen Musikwissenschaftlern dokumentieren seine Arbeit.

Kulturpolitisches Engagement (Komponistenforum Basel, Schweizerisches Komponisten-Kollegium, weltweites Partiturenvertriebssystem „Adesso“).

In letzter Zeit vermehrte Konzerttätigkeit mit dem eigenen Ensemble „Polysono“ und als Pianist.

Gelegentliche Tätigkeit als Experte für Komposition an Hochschulen.

Unterrichtet seit 1979 Komposition, Musiktheorie und Improvisation an der Musikakademie Basel (und von 1979 bis 1991 an der Akademie Luzern). Lebt als freischaffender Komponist in Basel.

Ausschnitte aus Rezensionen:

Zu den interessantesten jüngeren Schweizer Musikerfindern zählt der 1954 geborene René Wohlhauser, dessen Ästhetik sich gleichermaßen an der Tradition der Moderne (am stärksten wohl der Wiener Schule) wie an naturwissenschaftlichen Theoremen der Gegenwart herausbildet. (Sigfried Schibli in der „Basler Zeitung“, 28. Februar 1996.)

Bei näherem Hinhören entpuppt sich seine Musik als komplexes Geflecht von Bewegungen, von Energien, von Kraftlinien. Der in Basel lebende Komponist René Wohlhauser, Schüler von Jacques Wildberger und Brian Ferneyhough, läßt sich immer wieder von philosophischen, künstlerischen und naturwissenschaftlichen Ideen inspirieren, von Hegels Zeitbegriff, Monets Wirklichkeitsauffassung oder Leonhard Eulers Unendlichkeitsbegriff. Wohlhauser strebt in die Tiefe. Davon ausgehend aber gelangt er zu einer genuin musikalischen Darstellung. Sein ästhetisches Ziel ist: nicht modisches Gewerbe, sondern Authentizität. Die vielschichtigen Prozesse in seiner Musik können so auch als Parabel auf die komplexen Vorgänge in dieser Welt aufgefaßt werden. (Thomas Meyer im „Tele“ zum Komponistenporträt auf Radio DRS 2 am 27. September 1995.)

Weitere Informationen finden Sie auf www.renewohlhauser.com